

Fragen zum Erfahrungsbericht:

1. Motivation:

Meine Motivation, mich für die Förderung im Rahmen des INTER-Projekts zu bewerben, entstand aus meinen vorherigen wissenschaftlichen Erfahrungen im Rahmen des TTT-Austauschs in Ghana. Dort habe ich bereits zu bildungswissenschaftlichen Fragestellungen gearbeitet und festgestellt, wie stark inklusive Bildung von gesellschaftlichen, kulturellen und strukturellen Bedingungen abhängt. Der Auslandsaufenthalt bot mir die Möglichkeit, meine Masterarbeit thematisch und geografisch zu erweitern und einen internationalen Vergleich zu realisieren. Ich erwartete insbesondere neue Perspektiven auf inklusive Praxis, Einblicke in andere Bildungssysteme sowie die Möglichkeit, mein Forschungsprojekt durch empirische Daten vor Ort zu vertiefen.

2. Vorbereitung:

Da ich mich im selben Jahr bereits in Ghana aufgehalten hatte, waren nur wenige zusätzliche Reiseimpfungen notwendig. Die größte organisatorische Herausforderung bestand in der Suche nach einer geeigneten Unterkunft. Zudem bereitete ich mich sprachlich grundlegend auf den Aufenthalt vor, da ich über keine Spanischkenntnisse verfügte. Für die Verständigung und Organisation im Alltag nutzte ich vor allem digitale Tools wie DeepL und Airbnb, die mir eine unkomplizierte Vorbereitung und Orientierung ermöglichten.

3. Forschungsprojekt / Masterarbeit:

Meine Masterarbeit untersucht die Herausforderungen inklusiver Praxis aus der Perspektive von Lehrkräften in Argentinien und Ghana. Ziel der Studie ist es, vor dem Hintergrund internationaler Übereinkommen und rechtlicher Bemühungen die praktische Umsetzung inklusiver Bildung sowie die damit verbundenen Hürden sichtbar zu machen. Im Zentrum stehen die subjektiven Erfahrungen von Lehrkräften als zentrale Akteure inklusiver Bildung (Richardson & Powell, 2011). Methodisch basiert die Arbeit auf einem qualitativen Forschungsdesign mit leitfadengestützten Interviews mit jeweils zwei Lehrkräften pro Land. Die Auswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2022).

Der Auslandsaufenthalt in Argentinien war für das Forschungsprojekt von zentraler Bedeutung, da er die Durchführung der Interviews vor Ort ermöglichte und die Arbeit zu einer vergleichenden Studie zwischen zwei sehr unterschiedlichen Kontexten machte. Die Ergebnisse zeigen, dass Lehrkräfte in beiden Ländern mit erheblichen strukturellen, materiellen und didaktischen Herausforderungen konfrontiert sind. Während in Ghana zusätzlich gesellschaftliche Stigmatisierungen von Menschen mit Behinderungen eine Rolle spielen, werden in Argentinien vor allem personelle Engpässe und fehlende Fachkräfte hervorgehoben. Der Aufenthalt hat es ermöglicht, diese kontextgebundenen Unterschiede differenziert zu erfassen.

4. Interkulturelle Erfahrungen:

Besonders bereichernd war für mich die Offenheit und Herzlichkeit der Menschen, denen ich an der Universität, in Schulen und im Alltag begegnet bin. Eine zentrale Herausforderung stellte jedoch die

Sprachbarriere dar, da ich kein Spanisch sprach. Diese Einschränkung wirkte sich auch auf meine Interviewstudie aus, da ich gezielt Lehrkräfte finden musste, die bereit waren, die Interviews auf Englisch zu führen. Gleichzeitig führte diese Situation zu intensiveren persönlichen Begegnungen und einem bewussteren Umgang mit Kommunikation.

5. Wissenschaftliche Erkenntnisse und Qualität:

Durch die im Ausland geführten Interviews konnte ich den qualitativen Teil meiner Arbeit entscheidend erweitern und meine Studie zu einer internationalen Vergleichsstudie ausbauen. Besonders deutlich wurde, dass die Herausforderungen inklusiver Bildung stark kontextspezifisch sind, trotz ähnlicher rechtlicher Verpflichtungen beider Länder. Der Aufenthalt hat wesentlich zur Qualität meiner Masterarbeit beigetragen, da ich nicht nur empirische Daten gewinnen, sondern auch schulische Praxis vor Ort beobachten und ein tieferes Verständnis für die jeweiligen Rahmenbedingungen entwickeln konnte.

6. Herausforderungen und Lösungsansätze:

Die größte Schwierigkeit während des Aufenthalts bestand in der sprachlichen Barriere sowie in der Organisation der Interviews unter diesen Bedingungen. Diese Herausforderungen konnte ich durch den Einsatz digitaler Übersetzungstools, durch Geduld in der Kommunikation sowie durch die Unterstützung von Kontakten an der Universität und an Schulen bewältigen. Zudem erforderte die Suche nach geeigneten Interviewpartner*innen ein hohes Maß an Flexibilität und Eigeninitiative.

7. Persönliche Entwicklung:

Der Auslandsaufenthalt hat mich sowohl persönlich als auch akademisch stark geprägt. Ich habe gelernt, mit Unsicherheiten umzugehen, flexibel auf neue Situationen zu reagieren und mich in einem fremdsprachigen Umfeld zurechtzufinden. Gleichzeitig hat sich mein Blick auf Bildung, Inklusion und die Rolle von Lehrkräften in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten deutlich erweitert.

8. Netzwerk und interkultureller Austausch:

Während meines Aufenthalts konnte ich zahlreiche Kontakte zu Studierenden, Lehrkräften und Universitätsmitarbeitenden knüpfen. Besonders wertvoll war der Austausch mit Studierenden, die selbst im Rahmen von TTT in Deutschland waren oder einen Aufenthalt in Deutschland planen. Zudem hospitierte ich an einer argentinischen Schule und führte dort mehrere Interviews, wodurch ich direkte Einblicke in den Schulalltag gewinnen konnte. Diese Erfahrungen haben meinen Blick auf Schule und den Lehrberuf nachhaltig verändert und mir die Bedeutung kontextsensibler Bildungsarbeit verdeutlicht.

9. Abschluss und Empfehlungen:

Zu den wichtigsten Erkenntnissen meines Forschungsaufenthalts zählt die Einsicht, dass inklusive Bildung nicht losgelöst von gesellschaftlichen, kulturellen und strukturellen Bedingungen betrachtet werden kann. Besonders positiv in Erinnerung bleiben mir die Begegnungen mit den Menschen vor Ort sowie die Offenheit, mit der ich in Schulen und an der Universität empfangen wurde.

Zukünftigen Lehramtsstudierenden, die eine Forschung im Ausland anstreben, würde ich empfehlen, ausreichend Zeit für die Vorbereitung einzuplanen, offen für unerwartete Herausforderungen zu sein

und digitale Tools zur Organisation und Kommunikation gezielt zu nutzen. Zudem ist es hilfreich, frühzeitig Kontakte vor Ort aufzubauen.

10. Sonstiges:

Hilfreich für den Aufenthalt waren insbesondere digitale Tools wie Airbnb zur Wohnungssuche sowie DeepL zur Kommunikation im Alltag. Darüber hinaus erwies sich der direkte Austausch mit Studierenden und Universitätsangehörigen als wertvolle Unterstützung bei organisatorischen und sprachlichen Fragen.